





IN MEMORIAM

Groß, schlank und blond warst Du, Kapitänleutnant Bernd Wegener, Kommandant des U-Bootes, das den „Baralong“-Mördern zum Opfer fiel. Fremd und neu klingt dem deutschen Volke Dein Name. Denn nur wir in der Marine wissen, was wir an Dir verloren. Wir wollen aber, daß Dein Vaterland, dem Dein junges Leben, Deine helle und frohe Zukunft galt, einen Augenblick lang Deinen Namen in Liebe und voll Dankbarkeit ausspricht. Denn Du hast Dir diese Liebe und Dankbarkeit durch manche taptere, unbekannt gebliebene Tat verdient! – So war es, als ich Dich zum letzten Male sah: in der engen Kajüte Deines U-Bootes sahest Du vor dem Schreibtisch und löffeltest aus einem groben Blechnapf das gleiche Mittagessen, wie Deine Mannschaft. Deine Augen aber blickten über das Essen hinweg auf die Karten, die vor Dir ausgebreitet lagen. Es waren die Karten, die die Wege nach England weisen. Jene Wege, die Du oft gefahren, die Dir bekannt und vertraut waren; denn Du warst oft erfolg- und ruhmreich von ihnen heimgekehrt. Du warst nach Weddigen der erste Seeoffizier, den das eiserne Kreuz erster Klasse schmückte. Drei feindliche Kriegsschiffe sind im ersten Jahr des großen Krieges Deinen Torpedos zum Opfer gefallen. Lauter Ruhm ward Dir nicht zu Teil. Schweigsam tatest Du Deine ernste Pflicht und wenn es nach Dir gegangen wäre, wärest Du auch schweigend gestorben. Eine tiefe Tragik liegt darin, daß Dein Tod erst vermochte, was die tapferen Taten Deines Lebens Dir vorenthielten: die Welt aufhorchen zu lassen. Dein Name zwar blieb immer noch ungenannt; aber Dein letzter Atemzug hallte wie ein Schrei über die Erde und zeigte dem deutschen Volk, Deinem Volk, die brutale Fratze seines grimmigsten Feindes! – Du sollst nicht umsonst so bitteren Tod gestorben sein. Das Meer, in dem Du ruhest und mit dem Freunde Weddigen und manchem anderen lieben Kameraden geheime Zwiesprache hältst, wird frei werden und frei bleiben, und über Deinem Grab soll wehen ein Mal, stolzer als Fürsten es haben: die siegreiche deutsche Flagge!

Benno



Julius Diez





In der Munitionskammer

Rich. Fiedler (Bootsmannsmaat)

Die Frau des U-Bootkommandanten

Von Freiherrn von Spiegel

Im Rauchzimmer des Unterseeboots-Wohnschiffes zu X. brannte noch Licht. Sonst lag der große, schwarze Kasten, der einst in friedlichen Zeiten in märchenhaftem Lichterglanz den Ocean durchstog und leichtes, lachendes Menschenvolk von Welte zu Welte gebracht hatte, in tiefes, gestohftes Dunkel getüllt da. Wie ein Koloss ragte seine schwere, massige Sitzbank in den nachschwarzen Himmel empor, und schien mit seiner Kiefenackelt die schlanken, zierlichen Formen der U-Boote zu erdrücken, die, wie Schutz suchend, in langer Reihe neben ihm lagen.

Auf dem langgestreckten, weißgemalten Promenadendeck des einseitigen Passagierdampfers ging unablässig, mit dröhnendem Schritt, ein Vollen auf und ab. Jedesmal, wenn er am vorderen Ende des langen Ganges, dort wo die Pfeiler der Kommandobrücke den Weg verstopfen, angelangt war, trat er auf eine Ausbuchtung des Promenadenbendes heraus und überlag mit schielendem Blick die Schar der Boote, die seiner Wachsamkeit anvertraut war. Und wenn ihn der pendelnde Vollenzug wieder nach achtern geführt hatte, dann veräurte er niemals, neugierig in den hell erleuchteten Rauchsalon zu sehen, in welchem etwa 30 U-Bootsoffiziere rüstend, trinkend und angeregt plaudernd beisammen saßen.

Als der Vollen bei einem der nächsten Gänge wiederum in den Rauchsalon blühte, hatte sich das Bild darin verändert. Unwillkürlich blieb er vor einem der Fenster stehen und beobachtete, was darin vor sich ging.

Die Offiziere hatten sich erhoben. Jeder hielt sein Glas in der Hand und aller Augen waren auf den Stützlenschef gerichtet, welcher in der Mitte stand und anscheinend eine Ansprache hielt.

Durch den Schuß, den ihm der dunkle Hintergrund gewährte, ermutigt, wagte er her, Posten, sich dem angelehnten Fenster zu nähern, bis sein

Ohr die Scheibe fast berührte und er hören konnte, was der Chef zu sagen hatte. Er kam grade noch zum Schluß gerecht, denn mit erhöhterer Stimme begleitete Rede: „und so fordere ich Sie auf, meine Herren, Ihre Gläser mit mir zu erheben und sie bis zur Reize zu leeren auf gute Fahrt, auf reichen Erfolg und vor allen Dingen auf eine glückliche Heimkehr der Kameraden, welche uns morgen früh verlassen wollen.“ —

Kurz darauf trat der Kommandant des Bootes, welches am nächsten Morgen die Fahrt an die feindlichen Küsten antreten sollte, mit dem Kartentischkapitän zusammen auf den Gang hinaus und verabschiedete sich dort von ihm durch herzliches Händeschütteln und Danklagen für die freundlichen Abschiedswünsche.

„Schlafen Sie nodmal tüchtig aus,“ rief ihm der nach.

„Wird gemacht werden,“ rief der Kapitänleutnant munter zurück, wünschte nodmal's grüßend mit der Hand und sprang dann in schlifflichen Sprüngen die Treppe hinauf, seiner Kabine zu. Dort angelangt, warf er die Mütze auf den Haken, holte einen Kasten mit Briefpapier hervor und legte sich auf den kleinen Tisch, der fast allen freien Raum der winzigen Kammer einnahm.

Die eben noch lachenden, angeregten Züge des jungen Seeoffiziers wurden ernst und finned, als er zu schreiben begann. Von Zeit zu Zeit blühte er auf, schüttelte den Kopf in die Hand und verlor sich in die Mühen einer wunderlichen, blöden Frau, die im Bilde vor ihm stand. Die liebgedröhrenen Worte wurden trocken und der Blick des Mannes wurde weit. — „Sief, kleine Frau, wann fährst ich Dich wieder? Weißt, Gung, Liebding, und sorg' dich nicht, wenn lange Zeit kein Brief von mir kommt.“ —

Das dachte er, aber das schrieb er nicht. Die Pflicht der Geheimhaltung verfiel ihm Mann und Herz. Wohl sprach er zu ihr von seiner Liebe, doch von der bevorstehenden schweren Fahrt und von Abschied war kein Wort darin zu lesen.

Und doch lag es wie weher Trennungsschmerz erstickend eng um sein Herz. Träume von Schicksal und unerlösten, häßlichem Glück lagen neugierig durch seine Seele und formten sich in Windeseile zu Worten, Zeilen, Seiten. Ein mächtiger Wille zum Leben und Glück drang in die eng beschriebenen Blätter hinein, und doch daneben ein herrlicher Stolz, daß sie beide, die sich über alles auf der Welt liebten, ihr Leben und ihre Liebe in den Dienst des Vaterlandes stellen durften, jedes an seiner Stelle.

Es war gegen Mitternacht, als er den Brief geschlossen und gefaltet hatte. Trotz der späten Stunde ergriff er einen neuen Bogen, blühte kurze Zeit mit starrem Ausdruck und gefalteter Stirn ins Leere und beugte sich plötzlich mit einem Ruck auf das Papier heraus, um mit fliegender Feder Folgendes zu schreiben:

„An meine Frau.

Sechs Wochen nach meiner Aufrufe.

Wenn Du diese Zeilen erhältst, mußst Du damit rechnen, daß ich nicht zurückkehre. Dein Schmerz, Gedulde, wird groß sein, aber er darf Dich nicht übermannen. Denke zum ersten daran, daß Du mit vielen anderen zusammen dem Vaterlande Dein Opfer gebracht, und daß Dein Opfer heilig ist, und denke zweitens und vor allen anderen an unseren Sohn. In unsern Kindern leben wir fort, das ist — Du weißt es, — mein ewigkeitsgedanke. So lebe Du fortan für unsern Sohn und berech' nie, daß ich es bin, der aus seinen blauen Augen zu Dir emporsieht. Daß Du ihn zum rechten Manne erziehen wirst, das weiß ich, denn ich kenne Deine herrliche, starke Seele. Und wenn man Heinz nach seinem Vater fragt, so soll er groß die Augen aufschlagen und mit stolzer Stimme sagen: „Er fuhr in seinem U-Boot in den Himmel.“ In ewiger Liebe

Dein Mann.“

Mit nerviger Hand drückte er dem Brief sein Siegel auf und legte ihn obenauf in einen mit



Deutsches U-Boot schleppt Beiboote versenkter feindlicher Handelsdampfer

Kurt Hassenkamp (Marinemaler)

Briefen und Dokumenten gefüllten Holzkisten aus hellbraunem Mahagoni, dessen Deckel auf einer kleinen Silberplatte die Aufschrift trug „Privatbriefe“. Sorgfältig verriegelt er ihn und steckte den kleinen Schlüssel zu sich. Dann begann er, sich schnell zu entkleiden, und während seine Blicke durch die offene Kammer schweiften und murrend Woll- und Leberleihen überflogen, die sein Barock des U-Bootes pädchen nomme und für den frühen Morgen bereit gelegt hatte, da blühten die blauen Augen, die eben noch in den tiefsten Ernst des Daseins gebildet hatten, schon wieder hell auf und strahlten in stolzer Freude über die bevorstehende, kühne Fahrt. „Was gefchehen muß, muß gefchehen, und im übrigen bin wie Dittmilt.“ Mit diesen Gedanken legte er sich zur Ruhe und schlief schnell und traumlos ein.

Als das erste Frühstück kam, fand er frisch und schlank in Lederwams und Wasserleinen auf dem Turm seines Bootes und lenkte mit scharfem Blick und Kommandowort das kleine graue Schiff flüchtigwärts dem Feind entgegen.

Innerhalb Wochen waren dergangen. Sturm hatte mit Sonnenfchein gewechselt, gute und mäßige Kriegsergebnisse waren einander gefolgt und die Zeitungen brachten lange Spalten von verletzten und verlorenen Schiffen. Irgend ein U-Boot mußte da drauhen ganz mächtig an der Arbeit sein. Die feindliche Presse schämte vor Mut und die feindliche Börse schlingerte. Der Flottillen-Chef in X rief sich jedesmal vergnügt die Hände, wenn er die Morgenblätter los und dachte an seinen braven Kommandanten und sein Boot.

Dann kam eine Woche, wo die feindliche Presse schwieg. Der Flottillen-Chef wechselte seinen Standort und fuhr mit dem Führerboot auf die See hinaus, wo er die ganze Woche liegen blieb. Er lebte nur noch in Gedanken an sein Boot. Stundenlang tief er, die Hände auf dem Rücken, auf Deck auf und ab und quälte die Bewohner der Funkenbude gräßlich, indem er alle halbe Stunde darin vortrud und nach drauflösen Nachrichten fragte. Selbst des Nachts war man nicht mehr vor ihm sicher; die Umtriebe raubte ihm den Schlaf. Er war zu jeder Stunde überall. Jetzt mußte sein Boot doch kommen, es war die allerhöchste Zeit. Ob sah man ihn durch die öffentliche Luft der Kajüte mit dem Zirkel in der Hand vor der Secharte stehen, die an der Wand befestigt war, und die Entfernung, die sein U-Boot von der Heimat trennte, in Zeit umlegen und berechnen. Er nahm die Wetterkarten und Seegeographien zur Hand und kombinierte und knobte, ob es Stürme wären, welche die Rückkehr seines besten Bootes verögern könnten. Von Tag zu Tag wurde die Hoffnung geringer und der Flottillen-Chef, der trotz der rauhen Schale mit ganzen Herzen an seinen Posten hing und mit ihnen lebte, als sei er selbst an Bord, wurde ganz krank vor Unruhe und Kummer.

Am Ende der Woche mußte er zur Kostenergänzung mit seinem Führerboot in den Hafen zurückkehren. Dort brachte ihm die Post ein Telegramm. Als er es hoffig erbrochen hatte und die wenigen gebrauchten Worte las, legte es sich wie eiserne Klammern um seine Stirn.

Rp. „Bin in großer Sorge. Haben Sie Nachricht von meinem Mann?“ Erbitte Drehtantwort. Julia H.“

Der Mann, der dort mit tiefbeugtem Kopfe auf den gelben Fegen Papier in seiner Hand harrie, seufzte tief auf. Das war das Schwerk. Was sollte er der gequälten Seele antworten. Der Frau, die er mußte, mit ihrem ganzen Sein ab-



A. Klose (42 cm-Haushilzen-Batterie)

Die Toten helfen!

Im englischen Meer drei Leiden trieben: —
Claus han (en) ist bei dem Seil's geblieben;
In der irischen See brach Bernd Wegener's Blick;
Otto Weddigen kehrt' vom Kanal nicht zurück.
Ungeföhrt, wochen- und mondelang
Ihr herzublit in englischer Meere sprang.
Wie sehr auch die Salzstut die Körper bleibst,
Sie wissen: „Noch ist unser Ziel nicht erreicht,
Noch ist es nicht Zeit, für ewig zu ruh'n —
Es kommt noch ein Tag, der gibt uns zu tun —
Es kommt eine Stunde, ob früh oder spat,
Da röhren wir Toten den schönsten Verrat,
Da streh'n wir noch einmal in vorderster Reih'
Den lebenden kämpfenden Freunden bei
Und vollenden das Werk! Dann erst wird geruh't!
Drei Leiden trieben in englischer Flut.
Und es kam ein Tag und es kam ein Schrei:
„blüte dich, England, das Meer wird treu!"
Und es kam ein Schrei, wie Blut so rot:
„blüte dich, England, jetzt hat die Not!
hörst du, wie zitternd die Sehne schwirrt
Von dem Pfeil, der ins Herz dir gezelet wird!"
Und es kam ein Tag und es kam eine Nacht:
Drei Leiden in ruhloser Flut sind erwaht,
Drei Leiden trieben nicht länger umher,
Drei Leiden schliefen das englische Meer:
Drei Leiden recken sich riesengroß,
Daß hand zu hand sich zusammen schloß:
Claus hanfen umpreßte hart wie Stahl
Die Küste von Schottland zum Zerkelkanal,
Von dort hält Weddigen's nervige hand
Das Land bis zur irischen See anspannt,
Und Wegener schliefet den schaurigen Kreis
Ueber Irland hinüber zu Schottlands Eis.
Drei Tote trieben im englischen Meer,
Nun steht sie als Wächter im Kreise umher
Und schliefen um England den zweiten Ring.
Der King seiner Schuld, dem noch keiner entging!
Drei Tote reiden einander die hand.
Die Toten helfen! Sei ruhig, mein Land!

Benno

*) Der Kommandant des durch den „fall Crampton“ bekannte gewordenen Unterseebootes, „U 11“.

gütlich an dem Gatten hing, der sie vor knapp zwei Jahren nach langer, entsetzlicher Barriere endlich zu seiner Frau gemacht hatte? Sollte er alle Hoffnung nehmen? Durfte er noch irgend welche Hoffnung geben? Ja, hatte er denn selbst noch einen Schimmer von Hoffnung?

Schmerzlich erhob er sich und schritt zum Schreibeisch. Er nahm ein Zettelstamm zur Hand und schrieb mit langen Pausen zwischen jedem Wort.

Frau Julia H

Riel, Esmeraldstraße.

„Zeigungen seit Wochen voll von herrlichen Erfolgen Ihres Gatten. Erwarte stündlich Rückkehr. Haben Sie Geduld und Mut.

Stets zu Diensten
O., Korvettenkapitän.“

In der ersten Etage eines Hauses der Esmeraldstraße in Riel fand seit Stunden eine junge blonde Frau am Fenster und wartete. Unruhig glitten ihre Augen von einer Seite der breiten, neu angepflanzten Straße zur anderen und bohrten sich in die Ferne, um das zu finden, was sie liebte. Blühlich schien sie es entsetzt zu haben, denn ein Ruck und ein schwingendes Beben ging durch die schlankle Gestalt, die sich weit vorbeugte, um besser zu sehen. Um die Ecke der Feldstraße, von dort, wo das nächste Postamt lag, war ein Wadlatter gezogen, und an der Seite des jungen, knochenhaften Kriegsgenossen lag die weißlich leuchtende, rote Telegraphentaste. Die hatte der laufende Bink der Frau am Fenster gefunden, denn darauf wartete sie.

Der jugendliche Postbote sprang vor dem Haupte ab, stellte sein Rad an den Gartenzaun und schlieferte mit hörbaren Schritten in den viel zu großen Straßen in den Hausflur. Der Frau aber, die starr auf dem Herzen gemindert war, schienen es Augenblicke, bis endlich die Klingel erkante und das Stubennädchen auf keinem japanischen Holztisch das erlebte und doch so gefürchtete gelbe Formular herinbrachte. Mit zitternden Händen erbrach sie das blaue Papierfiegel und mußte alle ihre Willenkräfte zusammenschlagen, um die flimmernden, tanzenden Buchstaben lesen zu können. Am ersten Augenblick leuchtete etwas wie Stolz aus den Augen, um die der Kammer und die Angst der letzten Tage tiefe, schwarze Schatten gezogen hatten, bis daß sie, als sie den Schluß geleien, und die Hände kraftlos in den Schoß sanken, groß und immer größer wurden und wie in schauernder Angst erstarren.

„Mut? Schöll Mut haben?“ flüsterte sie vor sich hin. „Mut? Warum denn Mut? Warum tagt er, ich sollte Mut haben? Das sagte er doch sonst nie, das hätte er niemals gefagt, wenn er nicht selber glaubte, daß . . . ! Oh, großer Gott, hilf mir! Was soll das heißen, wach Gehörnt nahst sich mir, warum, warum soll ich Mut haben? — Was ist los, wo ist mein Mann? Herr Kapitän, ich frage Sie, was er ist und wie er ist, antworten mir, ich soll Mut haben! — Geduld? Ja, — gerne, jahrelange, endlose Geduld wollte ich haben und auf ihn warten, wenn er mich warten lassen will; aber Mut, was heißt Mut? Willmädhtiger, was soll das heißen? Das ist zu viel! Lieber gehn Tode sterben, als diese Qual der Ungeföhlichkeit dulden. Das halte ich nicht aus. Ich komme, Herr Kapitän, ich komme, und wenn ich selbst das Meer nach ihm durchforschen müßte; ich komme, um keine Minute Zeit zu verlieren, wenn er wieder kommt von seiner Fahrt!“

Am nächsten Mittag lag im D-Tag nach X eine bleichs, schwarz gezeichnete Dame, die isoliert tiefes Weh und Herzleid in ihrem Augen hatte, daß jedermann ihr ehrerbietig Platz machte und viele lichen und mittelbildig



In Ostfriesland

H. Braun (Karlsruhe) †

Erbsstücke

Schmerzbetäubtes Heimerinnern eine süße Sehnsucht fühlte,
als ich in der Seemannsstube meines Vaters heute wühlte ...
Formensöhne Tropenmuskeln, Seelen, einst voll Phantasien,
deren Rosenlippen leuchteten, summen Meeresmelodien.
Fiederblumen, farbenfattede, Ampel drum von Nelkgewürzen,
irrisierende Verlehnshünere, Muthelkörbchen, grelle Schürzen,
Erz, Kopal, Korallenketten, Schildpattspielzeug, Straußeneier,
um den runden Tisch von Tackholz webt ein duftiger Märchenfächer.
Ebnateller, dünne Schalen, seltsame Steine, wunderliche,
Glasstriffler, demant-schillernd, Augenweide, Lichtgedichte,
Näg ich zu den matten Mustern, die gebatit Japas Frauen,
Minabassas schlankt Schönen, von Menados Hochlandbäuren.
Lustig dazwischen rollen Mägen aller Herren Länder,
selbst die Seemannsstube wackeln, aufgetragt die Lederbänder.

Alte Bibel, wundergläubig hat der Vater sie zerlesen;
auf ihr thront ein Buchholms-Buddha, der ihm lieb und wert gewesen.
Effenbein und Bernstein glänzen. Japans Stiefwerk, blanke Kästen,
feine Vasen barg ich sorglich in vielfarbigen Seidennesten.
Kofuläufer der Sangshafen, aus der Südfsee bunte Matten,
neben Sudans Pfeil und Bogen, Speer und Schilde der Mharatten.
Fettsüßküde, Juckspangen, Köcher, Art und Friedensfesse,
Delfschwefel, den getragen oft im Sturm der starke Eiste;
Teergeruch die Trube atmet, meiner Sehnsucht Segel blähen sich ...
Maß und Planen, eud vermisch ich; meine trutzigen Ahnen schmähen mich,
Ja, sie spudten auf die Nette, die dem Schiffe wurde flüchtig,
denn sie waren seebefahren, eisenhart und wettertüchtig;
Nur der eine blasse Knabe ist aus ihrer Art geschlagen;
dafür muß er lebenslänglich Seemannsheimweh in sich tragen.



Amerikanischer Salon

„Sabelhaft, wie er das Maul aufreißen kann! Ob er nicht doch mit Roosevelt verwandt ist?“

hinter ihr herbedrückte. Den ganzen Tag über sah sie klar vor sich hin und als sie spät am Abend in dem kleinen U-Versteckchen anlangte, ging sie, ohne ein Wort zu sagen, in das düstere kleine Hotelzimmer hinauf, welches sie sich telegraphisch am Morgen bestellt hatte. Kaum daß sie die Treppe ansteuerte, die der Wirt dem kummern und ansehend ermatteten Gaste herauf geschickt hatte. Eine einsige Frage hatte sie an den Wirt gerichtet, der neuerling an der Tür stehen geblieben war und die biß: Frau auf dem roten Vahlsophia mitleidig betratete.

„Ist noch Telephonanschluß zum U-Boots-hafen?“

„Dorthin können wir von hier aus nicht sprechen“, hatte der Wirt geantwortet, „der hat nur Denksprechapparat.“

„Es ist gut, — ich danke.“ —
„Also noch eine Nacht voll Ungewißheit, Stunden, die zu Jahren werden wollten, im schleichenden Martergang der Gedanken.“

Wörterlos und geistig wie zerfchlagen begab sich Frau Jutta am nächsten Morgen früh hinaus zum U-Bootsstapel. Der Posten, der das Eingangstor bewachte, verperrte ihr den Weg: „Bitte um den Ausweis!“

„Nach das noch!“ Daran hatte die Frau in der großen Not ihres Schicksals nicht gedacht. Ihr Ausweis lag in Kriem in dem hellbraunen Mahagonihofen, den sie und ihr Mann sich gegenseitig geschenkt hatten, als sie noch verlobt waren und die lärmfälligen Ereignisse ihrer Herzen einen sicheren Zufluchtsort verlangten. Und den Schlüssel trug sie, wie immer, bei sich; also konnte sie den Ausweis auf keine Art erlangen.

Ganz geschickt strakte sie den Posten an und fraute schließlich mit ätternber Stimme: „Ist denn U X nun eingelaufen?“

„Dort ich nicht sagen, Fräulein“, antwortete der biedere Diener, freimüßig. —
„Wenn's aber denn wäre, müßte ich's doch wissen.“
„Ich werde es schon und sich auf die geistreiche Lösung des Konflikts, in den sein gutes Herz und die Pflicht ihn gedrückt hatten, hinzu. Er wunderte sich etwas über die Wirkung, die seine Outmüßigkeit bei der kleinen Dame hervorgerufen hatte, denn ohne ein nach seiner Ansicht wohlverdientes Wort des Dankes zu sagen, ging jene mit merkwürdig unsicherem Schritt davon. Und wenn ihn, Jürgen Hansen, nicht alles täuschte, hatte er sogar so etwas wie Tränen bemerkt, die plötzlich aus den großen, dunklen Augen in den Schieber tropften.“

„Dümel, Dümel“, dachte Jürgen Hansen bei sich, „da ist etwas unklar. Die wollen mir doch besser in Sicht behalten. Und er folgte mit 8 Augen der schlanken Gestalt, die langsam den Weg nach der langen Stenmole entlang schritt.“

„Jetzt hat sie sich hingesetzt“, stellte der Posten fest, — und ganz am äußersten Ende.“
„Wie Jürgen Hansen nach 15 Minuten abgelöst wurde, sah er die fremde Dame noch am selben Platz am Kopf der Mole sitzen. Die Sache kam ihm verdächtig vor, und er beschloß, seinen Schützling, wie er die Fremde schon bei sich nannte, dem Nachfolger zu über-

geben. Vorher aber verlauchte er etwas Licht in die Dunkelheit zu bringen.

„Du Heine“ fragte er seine Ablösung, „weißt Du was von U X?“

„Ne, Meinli, Jürgen“, antwortete Heine, „das ist ein fauler Kerl, der Wachtmeister sagte gestern, da ward wohl verloren sind, weil he morgen schon fünf Wochen fort ist. Schlimm sowas un-türlich.“

„Ja, Heine“, sagte Jürgen bedächtig, „da ist wohl trübe in. In ich glück, da hinten gibt es und wart, da he wedderkömmt.“ Damit wies er dem Kameraden die einsame Gestalt am Molenskopf. „Ich glück, ich meid es dem Bootsmaat, damit der Chef es gewahr wird.“

„Na“, sagte Heine, „dat niest nij, der Chef is in See und kömmt vor Dag nicht wedder.“

„Nu, dann post gut Obacht auf ihr, und wenn der Chef kömmt, müssen wir's meiden.“ Damit schaltete Jürgen Hansen sein Gewehr und ging kopfschüttelnd zum Wohnschiff zurück. —

Als der Stollendeher am nächsten Morgen in den Hafen zurückgekehrt war und grade seinen Arbeitsraum auf dem Wohnschiff erreicht hatte, ließ sich der Bootsanwärter der Wache bei ihm melden und brachte den Matrosen Hansen, der soeben von Posten abgelöst war, mit.

„Der Matrose Hansen möchte Herrn Kapitän eine Meldung machen!“ —

„Nun?“ wandte sich der Kapitän, der abgespannt und übermäßig aussehend und gegen seine sonstige Gewohnheit herab mit den Fingergipfen auf die Tischplatte klopfte, — „was ist los?“

Matrose Hansen räusperte sich erst einmal, klopfte die Haden zusammen und meldete dann:

„Gestern sah den ganzen Tag am Ende der Nilmole eine Dame, die heute morgen wieder kam und jedesmal, wenn sie kommt und geht, nach U X und nach Herrn Kapitän fragt. Ihren Ausweis hatte sie in Kriem vergessen. Sie wird wohl zu dem Boot gehören, denn sie sieht ganz weiß aus im Gesicht, und ab und zu weint sie auch.“

Korvettenkapitän G. war aufgesprungen und seine Hände hatten die Lehne des Stuhls umfaßt, daß sie ganz weiß wurden.

„Was lagen Sie, eine Dame? — Groß, blond, und fragt nach U X und nach mir?“

„Du Befehl, Herr Kapitän!“ —
„Der Stollendeher riß seine Mütze vom Tisch und stürzte hinaus. „Es ist gut“, rief er den Leuten zu. Er sprang in großen Sägen die Stall-treppentreppe herunter und eilte, fast im Laufschritt, der Mole zu. Schon vom weiten sah er die schlank Gestalt, genau, wie der Posten es beschrieben, am äußersten Rand der Mole in einem Stuhl neben dem Leuchtfeuer sitzen. „Großer Gott, sie ist es“, erkannte er beim Naherkommen, „jetzt sieht mir bei, doch ich's ihr schonung sage.“

Frau Jutta starrte mit tränenfüllen Augen starr vor sich hin auf Wasser. Sie wartete hier auf ihren Mann, denn hier mußte er vorbeikommen. Sie hörte nicht die hallenden Schritte und fuhr erst todesrecht heraus, als eine tiefe, klangvolle Stimme hinter ihr sagte: „Grüßige Frau!“ —

Die dichter Nebel legte es sich vor ihre Augen, sie starrte fastungslos auf den Mann, der sich tief auf ihre schmale Rechte begab, bis hitzig die Erkenntnis kam und die Nacht ihres Denkens durchbrach: „Das ist der, der das Schicksal meines Mannes kennt.“ Sie hob den Blick empor und wollte eben die ätternber Lippen zu einer Frage öffnen, da sah sie die tief traurigen Augen des anderen, und sah, daß das Schicksal ihres Lebens in ihnen lag. Und die Lippen, die die Frage nach dem Leben stellen wollten, schlossen sich in liebevollstem Stöhnen.

Ganz klar und behutsam nahm Korvettenkapitän G. den Arm der gebrochenen Gattin seines Kommandanten und sprach leise und tröstend auf sie ein, wie sein Herz es ihm einlag.

„Kommen Sie, gnädige Frau, kommen Sie fort von hier und lassen Sie sich. Sehen Sie, wir alle leiden mit Ihnen und wollen Ihren Schmerz teilen, damit er Ihnen leichter wird. Wir hatten keinen besseren Kameraden und ich keinen besseren Kommandanten, als ihn. Er war ein Held, wie keiner war, und ich unendlich für und kommende Geschlechte.“ Und größer noch als alle Helten, die draußen bei früherer Mannesart ihr Leben lassen, sind die deutschen Heldentaten, die ihr Liebes dem Vaterlande opfern und doch noch so viel Selbstegebot in sich haben, daß sie weiterleben und die Widrigsten des Lebens tragen können. Seien Sie tapfer, gnädige Frau und zwingen Sie sich den Gedanken und abertausend deutschen Schwestern gleich, die alle opfern mußten, wie Sie. Und ich, der Jürem Gatten in der ersten Kriegszeit nahe gekommen war wie kein anderer, ich bitte Sie mit dem Recht der Freund geworden ist, — denken Sie an sich! Vergessen Sie Ihre Gesundheit nicht über dem Leid Ihrer Seele. Sie sind heilbar vor Kriem und Sun-er und können sich kaum aufrecht erhalten. Geküßten Sie mir, daß ich ihr Sie lorge.“

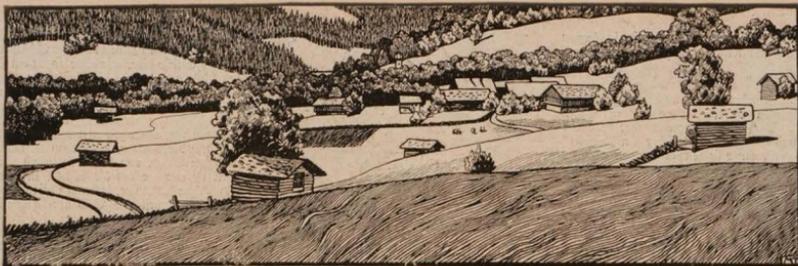
Er führte die gänzlich erschöpfte, die alles stumm und willenlos über sich ergehen ließ, in den entlegenen Damentalon des Wohnschiffes und ließ ihr Tee und Frischfleisch kommen. Sie nahm halig einige Schüssel von dem heißen G. trank, und aus hätte die Wärme ihrer erlärten Lebensgefährtin erweckt, frag e sie nichtig leise und un-mittell:



Der Hunger

„Grüß Gott, Mister John Bull!“
„Was, Du hier? — Ich denke, Du bist in Deutschland!“

A. Schmidt-Hämmer



Martin Trigler

„Darf ich Seine Kammer sehen?“ —
 „Aber selbstverständlich, gnädige Frau“, beeilte sich der Kapitän zu sagen, froh, daß das trostlose Schweigen gebrochen war. „Ich werde Sie hinführen, bitte kommen Sie.“

Er führte sie durch die Gänge des Schiffes hinab und öffnete ihr die Tür zu der Kammer ihres Mannes, die seit der Ausfahrt an jenem Morgen von niemandem betreten worden war. Das Mädchen trat ein und drinnen stehen, wartete aber an der angelehnten Tür, um in jedem Fall zur Hand zu sein. Lange Zeit mußte er in Totenstille warten, da öffnete sich plötzlich die Tür und eine Stimme, die wie aus weiter Ferne klang, fragte:

„Wie lange ist es her, daß er' fort ist?“

„Heute sind es sechs Wochen, gnädige Frau.“

Er sah, wie ein Brief aus einem geöffneten hellbraunen Mahagonihasten genommen wurde, wie zitternde Finger ihn entzogen und bebend ein weißes Blatt entfalteten. Er sah, wie die Frau ihn in fliegender Hast durchflog und sich schmer auf den kleinen Tisch vor ihr setzte.

Und als er eben vortrat, weil er glaubte, der Verweisung zu Hilfe kommen zu müssen, da traf sie sich plötzlich die schwache Gestalt der Frau, zwei Augen, die wie Meerestiefe leuchteten, bildeten ihn an, und eine Stimme, hell und klar, erfüllte den Raum:

„Ich danke Ihnen herzlich, Herr Kapitän, aber ich muß fort, ich muß gleich fort zu meinem Sohn.“

Der Kuß der Heimat

Wäre ich nur ein Komponist, ich würde den nordwestlichen Kriegsschauplatz vertonen. Ein vierstimmiger Chor müßte es werden, in dem Stimmen und Texte wunderbar ineinanderberühren. „Wiesen, Sumpf, Morast und Lehm“, müßte es im Sopran ertönen, „Pappelbäume, Bucheinfäuler“ müßte der Alt sich vernehmen lassen, „Regen, Sturm, Kanonenschlag“ müßte die Klage des Tenors sein, der Bass aber müßte für einen konstanten Unterton

sorgen und das ganze Opus hindurch in Schanden singen: „Drahtverhau, Drahtverhau, Drahtverhau, Drahtverhau.“

Wenn dann mein Werk aufgeführt würde und sie würden scharen, lächeln, jubeln, pfeifen, Zwiebel- und faule Eier-Geläch nach mir werfen, wenn die Kritik mich für ein Jahrtausend unmöglich machen würde, dann würde ich den Hut vor der Menschheit abnehmen und mich in der Zeitung für die verhängnisvolle Aufnahme meines Werkes bedanken, denn ich müßte mir sagen, meine Zeigenossen haben den nordwestlichen Kriegsschauplatz verstanden.

So spintiferte ich, als ich meine Kompagnie aus der Stellung heimführte und der weihnachtliche Schneestregen sich auf uns herniederschleifte. — Das legte mal vor dem Urlaub!

Ich hatte eine Schlucht nach weichen Schnee und dunklen Nadelbäumen, nach Unterholz und Hochwald, nach Höhen und Hängen, an denen der Blick die Distanzen zerlegen kann und in den engeren und weiteren Teilzichten der Unendlichkeit,

(Fortsetzung auf Seite 270.)

Galamander

Die deutsche Weltmarke



JOE LOE

keiten inward, ohne daß sie ihn in den Boden drücken.

Auf der linealgraden Napoleontroife kamen mit plötzlich Stillerstimmungen und Gekindorf-gefühle.

Acht Tage später war ich im bayerischen Wald. Am Zugabreit sah eine Kriegsgarabaut mit Eltern und Shi. Der Chering bezaugte ihre bräutliche Würde und auch, daß die Liebster ein „bester“ Dierengelad ist, wußte sie gekindert anzudeuten, denn sie hatte ihre Schneeportlatten mit einem Fortpoe zusammengebunden. Mein Inneres reagerte dagegen mit einem Dreiklang aus „D mei“, „psui Teufel“ und „Brost Mahlzeit“ und ich zog mich in die Natur, d. h. in meiner Lage auf die Blattform zurück, lag aus meiner Dolzweise den Kanoller schlüchter Denlungart, stellte mich in Anlehnung der Kultur auf den bestimmten militärischen Standpunkt und sah den lieben weißen Götigen in ihre harten gefürchten, und doch so zügigen Gesicht.

Wie die Berge wohl über das Fortpoe lachen werden! — Dumme Gans! — Erhabene Natur!

In Zwielf entließ mich die Bahn nach fast dreihundertjähriger Fahrt.

Stumpfsinnlich gekrümmte Häuser standen an der Straße, weitläufigen mit liebenferbreiter Giebelseite. Wie in Trübsingen! Doch nein, hier war Seele brin und Leutlichkeit unter dem Schindeldach. Wie eine Sonne ihre Flügel breitet über ihre Küchlein. ...

Ein Bach an der Straße, kein flandrischer Kanal, kein Tümpel aus dem Département au Nord, schimmerndes, glühendes, fliegendes Wasser! Raufendes, raumendes, redendes Element! Sprinnde Wasserfellen, langentbehrt, unwunderbar, wie flüßiges Licht!

Denn am Gang ein einfaches Wirtshaus, dann kommt der Wald.

Er ist mir wie ein großer starker Mensch, er ist ein undurchdringliches Geheimnis und er hilft sein geheimnisvolles Wesen. Er redet, er hebt



schweigt, und zieht an, indem er sich entsieht, offenbart sich, indem er sein Innerstes verbirgt. Will einer den Wald beschreiben, dann sollte man über ihn lachen. Kann auch einer den Wald auf eine Formel bringen? Kann einer den Wald zeichnen, sei es mit Worten oder mit Strichen, auch wenn er ihn nur hunderte Seiten nimmt?

Der Wald ist wie das Meer.
Ein Flamm hat einst sein Leben und Malen dem Meere gewidmet, er hat jahrzehntelang nur das Meer gemalt. Hat er uns sagen können, was das Meer ist?

Kann uns auch einer sagen, was der Wald ist? Wir können nur ihn stammeln. Wüßte du wissen, wie der Wald ist, so gib dich dem Walde hin, wie du dich hingibst an die Harmonien eines großen Meisters, wie du dich hineinzingeln läßt in den Rhythmus eines Regens, wie du untergehst im Blicke eines Augenpaars.

Vielleicht weiß ich, was der Wald ist, aber ich kann es nicht sagen.

Bergab geht's. Ein Kodel holt mich ein. Ein Möbel ist darauf mit einer Laiche auf dem Schoß. Eine rote Kodeljacke schmiegt sich eng an ihren jugendfrohen Körper, eine weiche Wollmütze lüßt vergeblich das überall ausbrechende abschlonde

Lochhaar zu bändigen. Zwei rote Apfelbäden und zwei Blaunagen blühen aus dem übermäßigen Gesicht.

Drei Schritte vor mir blieb der Schlitten stehen. Die Straße stieg, wir beide zogen am Stränge des Kodels, auf dem die Laiche lag. Das war uns ganz selbstverständlich, wir hatten uns in Worten darüber nicht geeinigt.

Sie erzählte vom Feld, was sie von ihren Brüdern mußte. Es waren wohlvertraute Namen aus dem Nordwesten, wohlbekannte, mir nur zu vertraute Dinge, von denen sie sprach. Anfangs hörte ich weniger auf die Worte, mehr auf den Klang ihrer Mitstimme, in der mir die altbayerischen Laute so gut gefielen. Bald aber dachte ich ihre Gesangsangabe mit, behaute mir die Finger ihrer Phantasie, denn mich reizte das Flammern und Nordrandreich, denn sie unaufrichtig deutliche Farben und Formen gab. Sie befürchtete den Wesen, wie unsere alten Maler einst das heilige Land beschrieb.

Wieder bergab! Sie sah wieder auf dem Kodel. Ich faste ihre Schultern, schob an, tief hinabgebeugt, jedoch ihr Haar meine Wangen streifte. Unten wartete sie auf mich. Offen und frei traf mich ihr Blick.

Nun zogen wir wieder am Schlittentrang, unsere beiden Hände lagen ineinander, von der Schlinge des Strangs umschlossen.

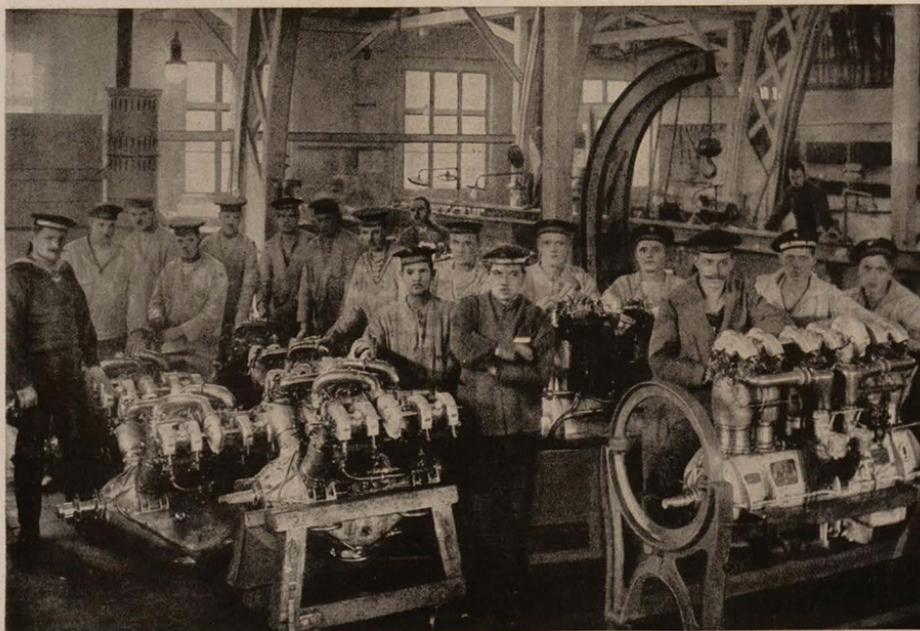
Die versteinerten Gipfel leuchteten in der Abendsonne wie Rotenquarz und in die Täler schob sich der Nebel ein.

Wir waren stehen geblieben und blickten mit einander in den umflichteten Osten. Sie nannte mir jedes Dorflein, jeden Hof, jeden Gipfel und jeden Wald bei Namen und ich mußte, um recht zu leben, der Richtung ihres ausgefreteten Armes folgen, wie man mit den Augen dem Gewehr laut folgt.

Schnell wurde es dunkel, darum gingen wir weiter.

Nun gehen wir nach ineinander durch den Wald, dann muß ich rechts ins Tal und Sie bleiben links auf der Straße," sagte das Möbel.

(Schluß auf Seite 271b)



Aus den Kappmotorwerken in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

U-Boots-Literatur

aus dem Verlag



Milstein & Co Berlin

Unser Recht auf den U-Bootskrieg

von Kontradmiral Carl Hollweg

101.—140. Tausend

Kontradmiral Hollweg bearbeitet an der Hand umfangreichen Materials, das wir mit unseren Anschauungen über den U-Bootskrieg fest auf dem Boden des formalen Rechtes stehen.

Es ist ein ernstes und weisheitsvolles Buch, das, wie der Verfasser selbst im Vorwort sagt, nicht nur mit dem Verstande, sondern auch mit einem übervollen Herzen geschrieben ist.

Die Fahrt der Deutschland

von Kapitän Paul König

501.—550. Tausend

In einer Sprache, in der noch die ganze Unmittelbarkeit des Erlebnisses nachklingt, gibt Kapitän Paul König die Geschichte seiner für alle Zeiten denkwürdigen Fahrten. Vom Dau der

„Deutschland“ erzählt er, von der Ausreise, vom Kampf mit den Elementen, von der Verfolgung durch die Feinde, von der Ankunft in Baltimore, von der glücklichen Heimkehr.

Als U-Boots-Kommandant gegen England

von Kapitanleutnant Freiherrn von Forstner

91.—95. Tausend

Ein deutscher Unterseebootkommandant berichtet hier von dem, was unserem schlimmsten Feind Angst und Schrecken einjaag, und selbst aber stolz macht auf beispiellos tühne Taten.

von den Erfolgen im Handelskrieg gegen England. Im Nordatlantik, im Kanal, in der Irischen See hat Kapitanleutnant von Forstner mit seiner Mannschaft viele streifzige Unternehmen.

Kreuzerfahrten und U-Bootsstaten

von Otto von Gottberg

116.—125. Tausend

Mit Unterstützung der Flottenleitung hat Otto von Gottberg die packenden Berichte niedergeschrieben, die hier zu einem Ehrenbuch der deutschen Kriegsmarine vereinigt sind. Er

schildert die kühnen Fahrten unserer grauen U-Boote, die durch Sturm und Wetter, durch rollende Fluten dem Feinde entgegenziehen, und für deren Helden Deutschlands Herz schlägt.

Jeder Band 1 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Anzeigen-Annahme
 durch alle Anzeigen-Annahmestellen
 sowie durch
G. Hirth's Verlag, München

JUGEND

Anzeigen-Gebühren
 für die
 fünfgespaltene Nonpareille-Zelle
 oder deren Raum Mk. 1.50.

Copyright 1917 by G. Hirth's Verlag, München.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern). In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen verpackt Mk. 6.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Rollen Mk. 7.60, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen. Einzelne Nummern 45 Pfg. ohne Porto.

A. Schmidhammer



Der neue Plutarch

Ein chinesischer „Staatsmann“ kam an der Himmels-
 pforte an. „Nun, mein Lieber, so geschwind kommen Sie
 nicht herein, lästern Sie erst mal den englischen Gesant
 'n bißl aus!“

Liebe Jugend!

Ein des Segelns unfähiger Sommerfriseur mietet bei
 einem Bootverleiher ein Segelboot. Er bekommt eines mit
 einem fallschwert und fragt, auf den Schwerfästen zeigend:
 „Is dat Ding hier 'ne Bremse?“ Lachend erwidert der Schiffer:
 „Natürlich, zum Berg abfahren.“

Bücher der Schönheit und Freude

Neu! Bestellen Sie noch heute: Neu!



Mor. v. Schwinds fröhliche Romanik mit 80 Bildern des
 Kunsthilf., m. Wiede-
 den, Grätzl., Brief., mit einf. Text von Prof. Dr. E. G. Ende. Stutt. 30, 2.20.
Ludw. Richters Seimat und Volk mit 60 Bildern des Kunsthilf.,
 m. Wiede-
 den, Grätzl., Brief., mit einf. Text von Prof. Dr. E. G. Ende. Stutt. 30, 2.20.

Gustav Adolf Müller, Die Stimme der Seimat,
 geb. 31, 4.—, geb. 31, 3.50. Ein pracht. Seimatrogramm des bekannt. Richters,
 zugleich ein vornehmer Beitrag zur Kulturgeschichte der Geschichte.
 Die Stimmung des Seimatrogramm nahm der König von Württemberg an.

Die Meisterwerke deutscher Erzählungskunst
 von Paul Schulze-Berghe.
Die Königstern, Dorothea Ritter u. Friedrich v. G., geb. 30, 5.90, geb. 30, 7.25.
Der Königstern, aus der Kaiserin'schen Bibliothek. — Friedrich's Stellung an
 der geistvollen Schloßfrau von Tannau, geb. 30, 5.90, geb. 30, 7.25.
Die Jahre Cabane, ein bedeutendes Bild der Dichtung, geb. 30, 5.90, geb. 30, 7.25.
Drei Brautensalbe, unter dem Titel Götting, ein Lebensbuch für liebende
 Menschen, geb. 30, 2.—, geb. 30, 4.50.

Sie beziehen durch die guten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Hugo Schmidt Verlag, München 3, 1, Franz-Joseffstr. 14.

Kriegs-Briefmarken

30 verschied. d. Zentralmächte M. 2.50
 (Inhalt: Liste auch in Albums kostenl.)
 Bar-Ankauf von Sammlungen aller
 Erdteile, auch einzelner Seitenheften
 Max Herbol, Markenhaus, Hamburg U.

Gelegenheitskäufe:

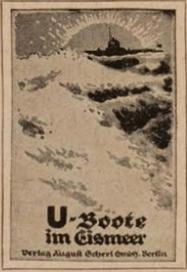
Fuchs, Sittengesch., Renaiss., Gal.
 Zeitl., Bürgerl. Zeitl., Frau (à 27.50)
 à 22.50, Ergänz. Blüde (à 30.—)
 à 26.50, Geschichte d. erotischen
 Kunst (33.—) 26.50, Weibherr-
 schaft (34.—) 34.—, Ergänz. Bd.
 33.— 26.50, Toussaint Langenscheidt,
 Englisch, Französisch, Griechisch,
 Italienisch, Lateinisch, Niederl.,
 Polnisch, Rumänisch, Russisch,
 Schwedisch, Spanisch, Ungarisch
 (à 27.—) à 22.50, Meyers Gr. Konv.-
 Lex. neueste Aufl. 24 Bde. (240.—)
 196.—, G. Brandes, Ges. Schriften
 10 Bde. (101.50) 48.—, Alles wie neu.
Bohn's Buchh., Königberg (Pr.)



Der Mensch

in körperlicher, geist-
 licher u. sexueller Bezie-
 hung Entstehung, Ent-
 wicklung, Körperform, Fortpflanzung
 wird besprochen in „Euschems Menschen-
 kunde“, 80 Abbildungen, Geg. Voreinsend.
 von M. 3.—, auch im Feld zu bez. von
Strecker & Schröder, Stuttgart I.

U-Boot ist Trumpf!



Von den Erfolgen unserer U-Boote gegen England, im hohen Norden,
 im Mittelmeer und in den türkischen Gewässern / Jedes Buch: geheftet
 1 Mark, gebunden 2 Mark / Verlag August Scherl G. m. b. H. Berlin

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ich hatte die Schlinge des Schlingenstranges im Ellenbogen und sie befehlte einen Anteil an der Kust und ein Ende des Strickes.
„Du, ich bin stark genug, ich kann auch Dich noch ziehen,“ damit schlang ich meinen Arm um den ihren und faßte wieder ihre Hand. So sogen wir langsam auf der weißen Zeile, die wie ein Hohlweg zwischen den Steilwänden hoher Tannen hindurchführte.

Geredet haben wir nichts. Mein Blick lag auf dem Negativ des Oculuses, das in marmorbenen Linien sich gegen den Nachthimmel abzeichnete. Mit meinem Unterarm spürte ich den warmen Gang eines Atems, an meiner Schulter ruhte ein süßer Mädelskopf und mir war es, als verchwämmte die Grenzen zwischen ich und du, mir war es, als spürte ich die Majestät der Natur durch mich hindurch bis hinein in das Mädchenherz an meiner Seite.

Jetzt waren wir an der Wegabelung. Wir blieben stehen. Das Mädchen an meinem Arm blickte zu mir herauf ohne ein Wort ernst und ruhig. Mein Blick sank hinein in ihr Wesen, tiefer — tiefer — bis die Lippen sich trafen. Meine Arme ruhten ihr auf Hüften und Nacken und ich fühlte zehn Mädchenfinger um Kinn und Wange. Unsere Augen schlossen sich.

Gegen meine Brust wogte ein Leben, warm und weich, voller Kraft und Ruhe. Es war, als atmete in uns mit der Mädchenhaust der ganze Wald. Da und dort knackte ein Zweig, leise, leise knitternd riesel Schmelzwass aus dem Geste auf den Boden. Manchmal löst sich ein Schneeball aus dem Zweigwerk und klatscht zur Erde, der ruhige Pulsschlag des Waldes.

Das Mädchen und der Heimatwald flossen mir in Eines zusammen. Heimatnatur flüsterte aus den hintersten Gründen des Gehäuses, Heimatnatur brandete gegen meine Brust und hing mir an den Lippen, ein großes rhythmisches Leben hielt mich umschlossen.

Wie lange wir so mit geschlossenen Augen standen? Minuten, Stunden, Ewigkeiten, ich weiß es nicht.



Infolge Kohlenmangels

Richard Rost

Sah sich der Höllenfürst genötigt den bisherigen Grillroom-Betrieb in einen Gefrierraum um umgestaltet und statt der Versammlungs-Oratorien einen Eispalast mit modernsten Schmelzkammern zu eröffnen. King Ebi und Lord Ritzdener durften als Erste von der Neucrichtung Gebrauch machen.

Die Arme lösten sich, das Mädchen strich sich das Lockenhaar zurück.
„Jetzt muß ich heim.“
Nocheinmal losste ich ihr Gesicht zwischen meine Hände.

„Weißt du, was du mir gegeben hast? Den Kuß der Heimat.“
Ein Knebel führt in die Tiefe.
Ein Mann steht an einer Föhre und sinnet.
Mugust Franz

SOBRANJE



Die neue

Manoli

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



England auf der Suche

Richard Rost

„Was liest Du da, Edith?“ — „Walter Scott, aber es steht auch nichts drin über Abwehrmaßregeln gegen die U-Pest.“

See-Insekten

Amerika baut angeblich jetzt eine ungeheure Flotte von Unterseebootjägern aus Holz, 30 m lang mit 24 Knoten Geschwindigkeit. Alle Woche werden 50 fertig. Es sind das die sogenannten „Seeweipen“. — Diese Konstruktion ist aber bereits wieder übertrumpft durch die so-

genannten „Seemücken“. Diese sind nur 1 1/2 m lang, laufen 38 Knoten und sind trotzdem mit sieben 30 cm Kanonen und vier Torpedolanzgeröhrten bemannet. Jeden Tag werden davon 750 fertig. Sie bestehen aus Hartgummi.

Das ist aber noch gar nichts gegen die „Seeläuse“, die der amerikanische Ingenieur Jonathan B. Upcutter erfunden hat. Sie sind aus braunem

Packpapier, 10 cm lang und es können 60 von einem Kinde in einer Stunde hergestellt werden. Sie sind mit einem ganz neuen unsichtbaren Giftstoff bewaffnet, das flach, steil und Torpedos schießt. Außerdem haben sie einen Kammsporn und eine Rastierstrieme.

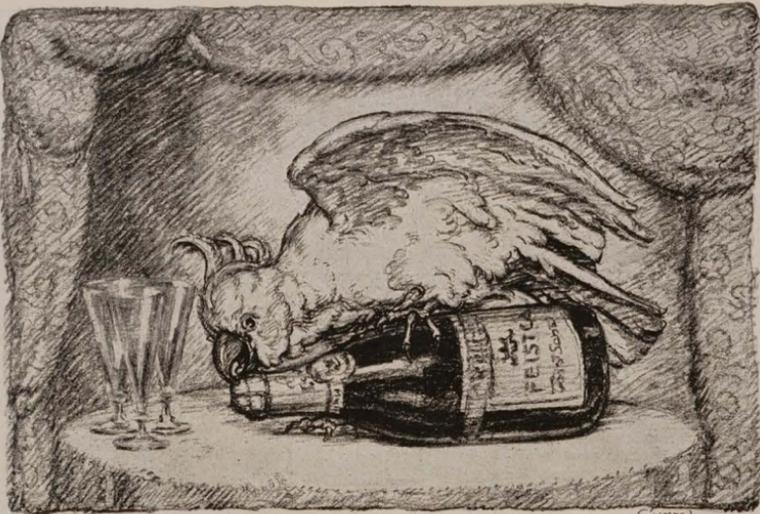
Wehe den deutschen U-Booten!

Blizzard



BENZ AUTOMOBILE FLUGMOTOREN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Feist-Cabinet

Feist-Gebr.-Kellerei. O. G. - Frankfurt a. M.

Dr. Bieling.
Malosanatorium Tannenhof
 Friedrichroda
 Besondere geeignet für
 * Ruhebedürftige und
 * Nervenleidenkranke



Silliche oder unsilliche Kunst? Von Dr. E. W. Bredt
 Mit 75 Bildern
 Freiheit der echt. Kunst, auch wenn sie das Nackte und gesunde Sinnentrends darstellt. Das Buch bietet ein glänzendes Anschauungsmaterial.
 Eine Ergründung dazu ist:
Das Teufliche
 und Groteske in der Kunst von Wilhelm Michel
 Das Buch schildert in 100 Bildern aus allen Zeiten Hexen, Teufel, Laster, Schauern, Versuchung der Heiligen, Lächerliches, Phantastisches, Gruseliges u. A.
 Jeder Band gebunden M. 2.80.
 Falls Feldpost, Betrag vorher einweisen.
R. Piper & Co., Verlag, München.

MYSTIKUM **PARFUM MYSTIKUM** **MYSTIKUM**

Mystikum ist ein sehr feines, dezentes Modeparfum von charakteristischem, herbem Duft. Flasche M. 14.- groß M. 48.-
 Mystikum - Toilettewasser. Nur wenige Tropfen dem Waschwasser beigelegt, lassen den wundervollen Duft in feiner Zartheit am Körper haften. Flasche M. 9.50, M. 18.-, Liter M. 34.-
 Mystikum-Puder ist außerordentlich fein verarbeitet in seiner Wirkung unauffällig. M. 5.-
PARFUMERIE SCHERK
 BERLIN W. / Joachimsthaler Straße 9

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul
 Gute Heilerfolge. Prosp. frei
 Kriegsteilnehmer Ermäßigung

Viele Erwerbsmöglichkeiten
 bieten sich dem, der sein zeichnerisches u. künstlerisches Talent zweckentsprechend ausbildet. Wer sich dafür unterrichten will, der lese das „Buch der Kunstgewerbi. u. künstlerischen Erwerbe“ v. H. Widmer u. zahlr. Abbild. Preis geb. M. 3.-. Glänzend begutachtet und warm empfohlen von den Professoren E. Bracht, P. Behrens, L. Deitmann, F. Sallinger, Dr. Möhring, H. Prell, F. v. Stuck, H. Thoma, A. v. Werner, H. v. Zügel u. vielen anderen ersten Künstlern. Prospekt H. kostenfrei vom Verlag Georg Simons, Berlin W. 57.

Liebe Jugend!
 In einer an meinem täglichen Wege gelegenen Drogeriehandlung ersehe ich auch meine Zigaretten. Der Geschäftsinhaber bedient seine Kundschaft nicht nur angenehm, er ist auch bemüht, zu unterhalten. Neulich sprachen wir über die Genügnung und dabei knüpfte er an das verwerfliche Tun des Einhamsterns.
 Er spricht: „Ich könnt Ihnen in der ganzen Nachbarschaft die Herrschaften nennen, die tüchtig eingehamstert haben.“
 „Wie wollen Sie das wissen? Drogen und Farbwaren werden die Leute kaum auf Dorrat anschaffen.“
 „Das schon nicht! Aber sie haben alle größere Mengen Nattengift bei mir gekauft.“

Deutschlands bedeutendste Zeitung
Berliner Tageblatt
 mit den Beilagen „ULK“, „Waltspiegel“, Zeit gelist. Haus Hof Garten, Technische Rundschau
 2 M. 40 Pf. monatlich
245,000
 Abonnenten

Soennecken Bonna-Feder
 Beste Kontor-Feder
 Bonna-Feder
 F. SOENNECKEN
 Bonna

Zahnstein
 entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“. Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnlack nicht an. Für viele Monate ausreichend. - Preis: Mk. 2.-. Nachnahme 30 Pf. mehr. Doppelflasche Mk. 3.50. F. Gootz, Berlin NW. 87/m, Lewitzstr. 16.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Mein bester Zahnarzt

Queisser's Zahnpaste
Zahnstein lösend!
Macht dadurch die Zähne glänzend weiß.
Ueber Mundgeruch wird hinweg durch
kräftige Desinfektion des Mundes und
des Rachens. Angenehm erfrischend durch
köstliches Aroma



Kaliklora
Queisser's Zahnpaste

Katiklora
Grosse Tube M. 1.20
Kleine Tube M. 0.75
Hersteller:
QUEISSER & Co.
HAMBURG 19

3 500 Briefmarken
M. 3.70 1000 Stück M. 12.00
40 Deutsche Kolon. u. Posten M. 2.70
100 Nordamerikas M. 7.00

Alle echt
und
verschieden. LEIPZIG, Härtelstraße 22
Liste über Briefmarken und Alben kostenlos

Liebe Jugend!

Beim Architekt Müller herrscht große Verstärkung. Das
Nesthäkchen, der vierjährige Hans, hat auf die Anfrage, was er
sich zum Geburtstag wünsche, mit Bestimmtheit erklärt, er
wolle eine Trommel haben. Die entsetzte Mutter sucht dem
Kleinen das Kärrnstrument anzusprechen. Sie denkt bangen
Herzens an den nödelichen Kärrn, den Hans mit der Trommel
herbeibringen wird, denn sie kennt ja die Ausdauer ihres Sprö-
glings in solchen Sachen. Aber alles ist vergebens. Er hat sich's
einmal in den Kopf gesetzt, eine Trommel zu bekommen, und
läßt sich auch durch feine Diplomatie umstimmen, bis schließlich
der geitenge Vater erklärt: „Ach was, du bekommst keine
Trommel, du machst so schon genug Radau, daß man kaum
arbeiten kann, und nun willst du auch noch trommeln. Nein,
gib's nicht!“ Worauf der kleine Hans treuherzig erklärt:
„Ach Vater, ich will ja auch man bloß trommeln, wenn sie
schläft.“

FLASCHEN-SAUGER

garantiert haltbar, geruchlos, sterilisierbar, ohne Bezugschein.
3 Stück Mk. 3.—, Nachnahme 0,45, 6 Stück Mk. 6.— franko.
C. Klappenbach, Gummiwaren-fachgeschäft, Ha. 10 a. S.



E. L. Kempe & Co.
Aktiengesellschaft
Deutscher Cognac „EXQUISIT“
Echter alter Cognac
Oppach/S
SIAFRA
DIE PERLE DER LIKÖRE

„Dochter erschienen“
Treni J. Warf



**Der Krieg gegen
Kumantien**
von Friedrich Schiller 1797
Hr. Dr. Siebold's Verlagsgesellschaft
Handlung G. m. b. H. München 9

Kriegspostkarten.
Vorzugspreis für unsere Krieger.
Wie vieler Karten aus dem Westen
und Osten.
In Lichtdruck per Hundert 2.20 Mk.
In bunten per Hundert 3.20 Mk.
Seriösere Orig. Farbige Bilderges.
Im. Kon. Reich, auch alle anderen
Karten, Blumen, Landschaften, Liebes-
karten / Tausende Kunstwerke. Ver-
langen die Preisliste und Muster gratis
u. info. Karl Siebold-Verlag G. m. b. H.
Berlin O. 27, Blumenstraße 75.

Soeben erschien eine neue Auflage vom

Katalog farbiger Kunstblätter

aus der

Münchner „JUGEND“

Preis: vornehm gebunden Mk. 4.—



Wir haben diesen Kunstblätter-Katalog, der nunmehr
in 50000 Exemplaren verbreitet ist, bis Ende 1915 ergänzt,
also verstärkt und darin alle jene Kunstblätter in verklei-
nerten Abbildungen wiedergegeben, die bis zu diesem Zeit-
punkt die Kunstblätter-Sammlung der „JUGEND“ vervoll-
ständigen. Dadurch ist dieses „Bilderbuch“ mit seinen
tausenden verkleinerten Illustrationen noch anregender
geworden, es gibt aber gleichzeitig auch Zeugnis für
den großen Mitarbeiterkreis der „JUGEND“ und für die
kulturelle Arbeit unserer Wochenschrift, die diese durch
Verbreitung echter Kunst im Volk leistet.
Der Besitz des Kataloges wird auch denen Freude bereiten,
die nicht beabsichtigen, „JUGEND“-Kunstblätter zu erwerben;

der Preis von 4 Mark für das geschmackvoll gebundene Buch muß in der Zeit der allgemeinen Teuerung wirklich billig genannt werden.
Bestellungen nimmt jede Buch- und Kunsthandlung entgegen; bei Voreinsendung von Mk. 4.60 liefern wir auch direkt.

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

GOERZ ANSCHÜTZ KLAPP-KAMERA ANIGO

Unübertroffen für Kriegs- und Sport-Zwecke.

Bezug durch alle Photohandlungen. Preislisten kostenfrei.

Älteste bestens bewährte Schützverschlus-Kamera, regulierbar bis 1/1000 Sekunde.

Optische Anstalt C. P. GOERZ, Aktiengesellschaft, Berlin - Friedenau.



10 Pf. DIE WELT-LITERATUR 10 Pf.

Jeden Samstag ein Werk

Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker

10 Pfennig die Nummer * Vierteljährlich Mk. 1.20

Vorzugsausgabe 30 Pfennig die Nummer, vierteljährlich Mk. 3.-

Werbvolle Auslese aus den Schätzen der Weltliteratur. Die bedeutendsten Werke des Schrifttums aller Zeiten und Völker für nur 10 Pf. Jede Woche ein vollständiges, in sich abgeschlossenes Werk. Begehrteste Lektüre unserer Offiziere und Soldaten in den Schützenarabien und in den Cluppen. Dabeim und besonders auf der Reil'schafft „Die Welt-Literatur“ anregende Stunden und genuehreiche Unterhaltung. Begehrteste Anerkennungen aus allen Schichten der Bevölferung. Bestellen Sie sofort ein Probe-Abonnement - vierteljährlich M. 1.20 - Zeitpost N. 1.50 - bei der Post - bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag:

„Die Welt-Literatur“ München 2

Einzelnummer für 10 Pf. bei allen Zeitungsverkaufsständen zu haben

Liebe Jugend!

Unser Korporal erteilt Instruktion über die Bedeutung des Granatenwerfers. Er macht besonders darauf aufmerksam, daß wir uns beim Abkühlung des Werfers umzubrehen hätten, weil umherliegende Teile der Patronenhülle das Gesicht verlegen könnten. Beim ersten Schießversuch drehen sich auf „Achtung“ auch alle Leute vorchriftsmäßig um, und beim Abfeuern steigt dem Offizier, der die Aufsicht führt, ein kleines Stück der Patrone an den Mantelfragen. Er zeigt es dem Unteroffizier und dieser wendet sich zu uns und mit erhobener Stimme erklärt er: „Da seht her! Das Stückchen ist Herrn Leidnand ins Genuewe jeflogen, wärs ihm in die Freije jeflogen, da häät' er jenne was erlab'n!“ — Allgemeines Grinsen! Unser Instruktor merkt, was er im Eifer verbrochen häät, und kommt in Verlegenheit; aber als prenjlicher Unteroffizier verliert er auch in einer solchen Lage den Kopf nicht. Schön macht er kehrt — schlägt die Hacken insammen: „Herrn Leidnand entschuldigen gibst, mit der Freije wollte ich Herrn Leidnand nicht beledigen!“

11 klassische und moderne Sittenromane

und Erzählungen. Vorratsofferte auf tadellose Rem-Exemplare.
„Egland's Feind: Der Herr der Luft“, Grotesk phantastisch. Zukunftsroman von dem belicht. Hamburger Dichter Ewald Gerhard Seeliger. Ein atemlos spannender Roman, in dem die kühnsten Träume Jules Verne's noch übertraffen sind.
„Die vierte Dimension“. Moderner Spiritistenroman von Osk. Hoffmann.
„Aus einer Marienarabie“. Ein packender, lebenswahrer Roman, dessen Verfasser ein aktiv. Seelheilist ist. Das aussehensregende Buch schildert, wie selten eines, unsere wahre, Idalungen, so, wie sie sind, lehren und wirken.
„Abenteuer eines deutschen Handwerksburschen in drei Weltteilen“. Ein Roman geseu nach dem Leben von Wilhelm Erdmann.
„Im Eckstein“. Einer der spannendsten Kriminalromane von Fr. Gerstäcker. Ca. 200 Seiten.
Preis pro Band fr. ca. M. 3.- bis M. 7.-, Jetzt nur à 95 Pf.
5 Bände zusammen bezogen nur M. 5.- franko.
Alle 11 Bände zusammen bezogen für nur M. 10.- franko.

Ferner besonders preiswert: Alexander Dumas spannende Romanserie: „Die drei Musketiere“ mit den Fortsetzungsbänden „Wanzig Jahre nachher“, insgesamt 10 Bände mit über 1900 Seiten Umfang, Vollständig in fünf hübsche roten Leinwandbänden gebunden für nur M. 6.- franko.
Bezug gegen Einsendung (auch in Scheinen oder Briefen.) oder Nachn. durch Verlag Dr. Schweizer & Co., Alt. 33, Berlin NW 87, Eyke v. Repkowl. 5.



Warum laufen Sie mit absteigenden Ohren herum? Augenblick! Abhilfe sofort! **Egoton** gerast. geschüt. Erfolg garantiert. Preis M. 7.50. Nachn. Prospekt gratis u. franko. Unzufällig. Verpackung.



J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

Thüringer Waldsanatorium
SCHWARZECK
Bad Blankenburg i. Thüringerwald
für Nervöse und innerlich Kranke (auch Erholung).
Schönste Umwelt / Gute Verpflegung / Jede Bequemlichkeit / Leisende Aerzte: Sanitätsrat Dr. Wiedeburg, Besitzer / Sanitätsrat Dr. Poensgen (früher Bad Nassau) / Dr. Wichura (früher Schlerke) / Dr. Hagglich (früher St. Blasien).
Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die Schwarzecker Verwaltung.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Tatkräftiger, gutfundierter Verlag
 schelwissenschaftlich und populärwissenschaftlich Richtung - in insbesondere Romane - sucht
Autorenverbindung
 Gewissenhafte Prüfung u. baldige Entscheidung. Angebote erb. unt. 1.996 an Haasenstein & Vogler, A.-B., Frankfurt a/M.

Sexual-psychologische Bibliothek.
 Herausgeg. von Dr. Iwan Bloch.
 Die Memiren des Grafen Tilly 2 Bände. . . . gebd. Mk. 10.-
 Prostitution und Verbrechen in Madrid gebd. Mk. 5.-
 Yoshiwara, die Libasestadt der Japanner gebd. Mk. 5.-
 Das verbotene Weib, gebd. Mk. 5.-
 Das Ende ein. Geselltsch. (Neuform). 4. Korrupt. in Paris) gebd. Mk. 6.-
 Zu bez. durch d. Verlag von Louis Marcus Berlin W 15, Fasanenstraße 65/1.

Erlauchtes

Reifender (zu meinen Kollegen am Bahnhof): „Ah, Freund Lehmann, fahren Sie auch nach Frankfurt? Da können wir ja zusammen fahren!“
 Lehmann: „Wozu? Ich bin schon zusammengefahren wie ich Sie hab' kommen sehen!“

A: „Ich kann mir einfach den Namen unseres Vorgelegten nicht merken.“
 B: „Ist doch sehr einfach: Mich a' helles!“
 A: „Das nennt Du einfach?“
 B: „Mad's so wie ich; denk' Dir „München a' helles“ oder „Mir a' helles!“ — und Da vergißt den Namen Dein Lebtag nicht!“

Liebe Jugend!

Der fünfjährige Vetter Kurt war zu Besuch auf dem Lande. Die Verwandten zeigten ihm am ersten Abend ihnen die schönsten Sternbilder. Natürlich erregte der „große Wagen“ das höchste Interesse bei dem Kindein.
 Abend für Abend pflegte er das Sternbild anzuschauen und zu bewundern. Als er es eines Abends, das der Himmel von Wolken bedeckt war, nicht finden konnte, faletete er seine Hände und betete innig: „Ach, lieber Gott, schick doch wieder den Landauer raus!“

Elektrisiert Georg Kirsh stärkt den Magen

In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform (zu 0.50, 2.25 u. 6 Mk.); Tablettenform (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.) — Literatur kostenfrei. — Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apothete München 49, Neubauerstr. 8

Fordern Sie kostenfrei

die illustrierten Verzeichnisse der „JUGEND-POSTKARTEN“. Diese hervorragenden Vierfarbendruckkarten finden den ungeteilten Beifall aller Kunstverständigen und die uns aus dem Felde zugehenden Bestellungen sind Beweis, daß Karten mit Wiedergaben der Werke erster Meister auch dort fruchtige Aufnahme finden. Besonders als Liebesgabe werden die „JUGEND-POSTKARTEN“ immer höchst willkommen sein.
 MÜNCHEN. Verlag der „JUGEND“.

Rofeggers Heimgarten

Eine Monatschrift geleitet von Hans Ludwig Rofegger.

41. Jahrgang

Erzählungen, Peter Rofeggers „Tagewald“, Zeitgenössische, Volkshumores, Erzähl- und Heitere, Märchen, Verhältnisse.
 Grundzug: Aufbauend.

Jährlich 12 Hefen, M. 8.40, bei Postzustellung um M. 1.20 mehr.
 „Lehramt, Verlag, Graz

Mit Herzenskönigin wünscht einander bed. bild. Künstler, 35 Jahre alt, bekl. zu werden. Suchender ist Tier- u. Menschenfreund, sehr musk. (Klavier, Laute, Gesang: 8-10-mille Eink. Wirkl. Dame u. Witwe od. unverst. Standesgesch. Frau, seelenvoll, edel, mit um Bild u. Zuehrtr. Kind kein Hindernisgrund; ge. Verm. erwünscht. Off. unt. Lebenskennz. a. d. Verlag der „Jugend“.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen. Behandelt auf 142 Seiten Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexualleben u. Kollektiven. 60. Tausend.
 Zu beziehen gegen Vorkauf von M. 2.80 für das geheftete, M. 4.50 für das geb. Buch in Deutschland u. Österreich vom Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-J.

Eine uner schöp fliche Quelle köstlichen Humors ist das

Wilhelm Busch Album
Humoristischer Hausschatz



enthalten 13 der besten Schriften des Humoristen mit 1600 Bildern, die Selbstbiographie „Den mich über mich“, das „Schicksal der Tüpfelregier“ sowie das Porträt Wilhelm Buschs nach Skizzen von Knopp. Preis in Einband mit Kopfband mit M. 20.—, Verlag überaus günstig in vornehmem Gespenstband M. 45.—

Der Inhalt des Busch Albums kann auch in einzelnen Bänden bezogen werden:

geb. gebt.	geb. gebt.
M. M.	M. M.
Die fromme Helene 2.— 1.50	Dithams 1.50 1.—
Umworner eines Jungweibchens 2.— 1.50	Der Geburtstag (Partikularien) 1.50 1.—
Sipp, der Affe 2.— 1.50	Pfisch und Plam 1.50 1.—
Berg und Frau Knopp 1.50 1.—	Salbam Nalchmann 1.50 1.—
Juden 1.50 1.—	Meier Nalch 1.50 1.—
Die Bauernwelt 1.50 1.—	Paterfamilias u. Port. u. Selbstbiog. 1.50 1.—
Bilder zur Josephs 1.50 1.—	lenie's. Schicksal, Der Tüpfelregier' 1.50 1.—

Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften des Verfassers:

Mit dem Herzen, 12. Aufl., Gebdte M. 2.25	Der Schmetterling, 4. Aufl., M. 2.25
Edward Kram, 7. Auflage M. 2.25	36 guter Rept. 41.-45. Aufl., Gebdte M. 3.50

Zugabein enthalten eine

Feit-Ausgabe der „Frommen Helene“ auf schwerem Wattenpapier unsterblich gebndt mit dem Bildnis des Dichters in Mezzotinto-Gravüre und einem Selbstbildnis „zu Helene“. (In eigenartiger Einband M. 4.—). Durch Selbstbildnis und Bildnis eine für Bilderliebhaber besonders wertvolle Gabe.

Eine feine Ausgabe der **„Knopp“**, Trilogie in einem schönen Gefundenblatt mit einem farbigen Innentitel ist zum Preise von M. 5.— erldienen.

Die treffendsten Zitate aus Wilhelm Busch sind als **„Wilhelm Busch-Postkarten“** farbig erldienen. 2 Serien à 20 Blatt in Mappe. (Preis jeder Serie M. 2.—)

Fr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung in München.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Verlangen Sie Preisliste B.

Sprühender Humor. ♦ Reißende Satire. ♦
 Kriegsberichte von Karliden:
 1. Grenzschinde und Daniloff.
 2. Daniloff hat weine.
 Jeder Band broschiert mit 2., gebd. M. 4.— (Porto 20 Pfennig).
 u. Schmirgels und Würgers von P. Weber. M. 1.—
Carl P. Corneliuss'sche Buchhandlung, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 210.
 — Postfach-Konto Berlin 28309. —
 Buchverantwortl. tolofent.

Herrn-u. Knaben-Kleidung
 zumist noch Friedenswaren, erhalten Sie sehr preiswert v. **Gärdenberg-Verandhaus L. Spielmann,** München, Neubauerstr. 1. Verlangen Sie Illust. Preisliste. Katalog. Nr. 62 gratis u. frei, f. nichtentsprech. Waren erhält. Sie Geld zurück.



In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage beginnt ein neuer Abschnitt, den die Tätigkeit unserer U-Boote eingeleitet hat. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese scharfe Waffe mit staunenswertem Erfolge gegen den Feind führen.

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit den Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke soll eine

U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden. Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt Euer Scherlein

für die U-Boot-Besatzungen und für andere Marine-Angehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind,

opferwillig nieder! Die U-Boot-Spende wird für diese Besatzungen und für deren Familien verwendet werden.

Berlin, den 1. März 1917.

Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg, Reichskanzler. — Dr. von Bencendorff und von Hindenburg
Generalfeldmarschall.

Präsidium:

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender. — von Bülow, Generalfeldmarschall. — Graf
von Baudissin, Admiral a. D. — Zimmermann, Staatssekretär des Auswärt. Amts, Wirkl. Geh. Rat.

Geschäftsführender Ausschuss:

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender. — Dr. von Schwabach, Bankier, Schatzmeister.
Jungheim, Geheimer Regierungsrat, Direktor beim Reichstag.

Geschäftsstelle: Bureau des Reichstags, Berlin NW 7.

Fernsprecher Zentrum 9592-9600. — Reichsbank-Girokonto. — Postspark-Konto 29012.



Nach dem Gesez, daß die Natur nicht zwei völlig gleiche Lebewesen hervorbringt und alles innere Leben in den äußeren Formen, Farben und Erscheinungen offenbart, lehrt das Buch **Menschenkenntnis** eine neue Physiognomik. 3. Aufl. mit 89 Abbild., Preis M. 1,.-. Zu beziehen v. Verfr. An Kupfer, Physiognomik, Hof-Vikar, Ludwigstr. 24.

Schönster Schmuck für Veranda, Balkon, Fensterbretter etc. sich unstreit meine wertlos. **Gebirgs-Hänge-Neiken.** Versand überallhin. Katal. grat. u. free. Gebhard Schnell, Gebirgsneik-Gärtnerlei, Trausnitz A 33 (Oberbayern).



Teilzahlung Photo-Apparate aller Art **Photogr. Artikel** Kataloge umsonst und portofrei liefern **Jonas & Co., Berlin P. 307 Belle-Alliancestrasse 7-10**

Unser Kampf um das Ene-Gück!

Das Erbe und Erblieben ist der Ursprung alles Edlen und Erhabenen, bei Gelübden und bei Tugend und Kraft: — nicht der fäulnis Weg zu Schanden, Selbstverwirren, Enttäuschungen und Enttäuschungen — Was derjenige, der sich gegen Anstimmungen, wie sie durch obiges Buch gegeben worden, glaubt freitagen zu müssen, lese es unbedingt, denn ein edler Deutscher kann nicht verzeihen, ehe er eine Sache kennt. Unglück und Sorgen werden von unten und oben, wie es früher mannigfaltig waren, durch dieses Buch abgewendet, das uns in der Tiefe und die den einzigen Ursprung alles Lebens und der elementarsten Drängen in tieferer, reinerer Schönheit offenbart. Das Werk.

Unser Kampf um das Ene-Gück!

Ist man der Überzeugung bei großen und weisen Delfern der Weltbühne: **Dr. Dufeland** beauftragt mit von **Dr. Wagner** herausgegeben. — Gerade Dufeland war es, der in euböischer Weise und wie er selbst schreibt, mit blühenden Sorgen auf die rauhen Jagen der von der Wissenschaft anerkannt, in garmanischen Umständen aber die wichtigsten Fragen des Menschheitsdaseins löst. er nennt es:

Unverzeihliche Vernachlässigung daß man die Augen unvorsicht in Leben löst, hat die zu der Ordnung eines langen, gesunden und freien Lebens wichtigsten Anstimmungen und Beziehungen mit auf den Weg zu geben; und daß man dann und **Weib** vollständig ebenig unvernünftig und unvernünftig in die Ehe treten läßt, **von ihrer**, eben auch infolge ihrer Unmöglichkeit und überheblich, die größten Lügen, Gattungsfragen und Gattungsfragen mochten, kurz, wie es in der, von Gott gewollten Welt sein: als Frau und Frauenpartnerin, sein soll, Liebe, Gesundheit und Glück!

- Das Werk hat folgende inhaltliche Kapitel:
- I. Wie vieles andere ist es kein fester.
 - II. Die Ursachen des Geschlechtsleidens nach **Dr. Dufeland**.
 - III. **Widerrath** Frauenleben.
 - IV. Die Folgen der unvernünftigen Unvernünftigen.
 - V. **Widerrath** oder **Widerrath**? Charakteristische Gebrauchsweise.
 - VI. Was müssen die Frauen wissen?
 - VII. Die Ursachen für das Weib, wenn wir die Heiligkeit ihres Leibes und der Mutterpflicht annehmen.
 - VIII. Was ist die rechte Sinnens Weib?
 - IX. Die Folgen der Unvernünftigen für die Jugend.
 - X. Das Weib ist der Mann ist, kein Weib zu schämen.
 - XI. Der Zehn der folgenden Anstimmungen für Mann und Weib, Einleitung und Anstimmungen.

Das Werk kostet mit Porto **M. 2,-** (bei Nachnahme 20 Pf. mehr) und wird versandt von **Aeskulap-Verlag, Oranienburg b/Berlin 12.**

Hygiene der Ehe

Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute von **Frauenarzt Dr. med. Zittel, Charlottenburg**

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organ. Körperliche Ehelichkeit und Unmöglichkeit, Gebährlichkeit und Sittlichkeit. — Frauen, die nicht heiraten sollen etc. — Ehelichkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten, Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Anstimmungsgehalte etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Geschlechtsleiden. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefährliche Folgen des Heirathens für die Frau. — Neurasthenie und Ehel. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Beruf, Einnahme von M. 2,- (auch besten in Scheinmännern) und gesch. Mod. Verlag: **Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Reptawplatz 5.**

Frau Lüge

Sie log nur zu, daß die Felsen fliegen, Ihr zweites Wort war sicher gelogen, Und wenn sie nichts zu erzählen gewußt, Dann log sie erst recht nach Herzenslust.

Sie ging aus der Straße und fand eine Lüge, Sie kam aus der Kirche und wußte eine Lüge: Bei ihrer Frau Waise, bei ihrem Mann, Ihr Lüge auf Lüge vom Munde rann.

Sie log aus Not und log aus Vergnügen, Sie log aus der reinsten Freude am Lügen, Sie, selbst ihr Träumen war Lügengespinnst — Des anderen Glaube nur war ihr Gewinnt.

Und als sie nun endlich zum Sterben gekommen, Und der Lügenteufel sie zu sich genommen: Was Wunder, wenn solch einer Frauen Mann Ihr nun auch ihr Sterben nicht glauben kann?

Er kam betrunken nach Haus wie immer Und nahm die frisch gewaschene dem traulichen Zimmer — Lautebreit hat er am Wege studiert, Wie er ihr Keifen und Lügen partiert.

Da trat ihm entgegen mit tränderner Nase Und schluchzender Stimme die gute Frau Waise — Er aber schrie polternd, vom Jorne rot: „Sie lügt, sie lügt! Sie stellt sich nur tot!“

Ludwig Scharf



Yoga-Tabellen,

ärztlich empfohlen gegen:

Gicht,	Ischias,	Nerven- und	Glieder- und
Rheuma,	Hexenschuß,	Kopfschmerzen,	Gelenkschmerzen.

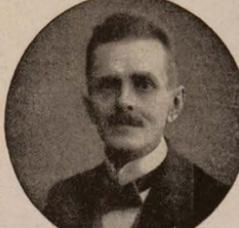
Günge von den berühmten freiwilligen Anstimmungsbedienten:

Herr A. Jansohn, Stodholm, schreibt u. a.: „Zogel ist das beste Schmerzmittel, welches ich bis heute. Es sollte in jedem Haushalt sein.“

Herr Dr. Jansohn, Stodholm, schreibt: „Zogel ist ein Mittel, welches ich seit 20 Jahren an und davon verca. 12 Jahren die ersten rheumatischen Schmerzen und Rheumatale, welche ich anlässlich wenig beobachtet. Was Rheumatismus war ich jedoch schon gewöhnt auf ärztliche Anstimmungen meine Verlässlichkeit anzuwenden. Die Schmerzen wuchsen immer größer und traten häufiger auf. Während dieser, welche ich inwendig zur Verweilung anzuwenden hatte, konnte ich keinen Schlaf erlangen. Mit Weibchen und Umkleen habe ich dagegen verfahren und meine ganzen Erfahrungen anzuwenden. Ich mag Kneipen, Schwitzen, Stehen, Liegen, schrittliche Arbeit, Schlägen und alle erdenklichen Anstimmungen angewandt. Mit ich von Zogel sah, sagte ich: und dieses mir probieren. Ganz fabelhaft war für mich der Erfolg. Zugabe: Ich habe, welche noch nicht bekannt waren können, verschwinden mit dem Anstimmungen von Zogel. Ich nun wieder, welche nicht bekannt waren können, verschwinden mit dem Anstimmungen von Zogel. Ich nun wieder, welche nicht bekannt waren können, verschwinden mit dem Anstimmungen von Zogel. Ich nun wieder, welche nicht bekannt waren können, verschwinden mit dem Anstimmungen von Zogel.“

In allen Apotheken erhältlich.

Nichtige Anstimmungen: **Sanktor Pharmacia, München.**



Sigurd-Platten

aus dem Inhalt:

Richard Jahr (München) **Oberleutnant a. D.**

Herr Dr. Jansohn, Stodholm, schreibt: „Zogel ist ein Mittel, welches ich seit 20 Jahren an und davon verca. 12 Jahren die ersten rheumatischen Schmerzen und Rheumatale, welche ich anlässlich wenig beobachtet. Was Rheumatismus war ich jedoch schon gewöhnt auf ärztliche Anstimmungen meine Verlässlichkeit anzuwenden. Die Schmerzen wuchsen immer größer und traten häufiger auf. Während dieser, welche ich inwendig zur Verweilung anzuwenden hatte, konnte ich keinen Schlaf erlangen. Mit Weibchen und Umkleen habe ich dagegen verfahren und meine ganzen Erfahrungen anzuwenden. Ich mag Kneipen, Schwitzen, Stehen, Liegen, schrittliche Arbeit, Schlägen und alle erdenklichen Anstimmungen angewandt. Mit ich von Zogel sah, sagte ich: und dieses mir probieren. Ganz fabelhaft war für mich der Erfolg. Zugabe: Ich habe, welche noch nicht bekannt waren können, verschwinden mit dem Anstimmungen von Zogel. Ich nun wieder, welche nicht bekannt waren können, verschwinden mit dem Anstimmungen von Zogel. Ich nun wieder, welche nicht bekannt waren können, verschwinden mit dem Anstimmungen von Zogel.“

In allen Apotheken erhältlich.

Nichtige Anstimmungen: **Sanktor Pharmacia, München.**

René SIMAY 10

CHAMPAGNE STRUB

*Blankenhorn & Co.
St. Ludwig 1/2*

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Ausschnitt

„Ueber d' Lâus' flagt mei' Gîrgl bei da Marine net, aba dô siagad'n Sîsch femma eahm allwei' in d' Saar!“

Das Osterci

Leut' und Kinder, laßt Euch sagen:
Heut in den Oftertagen
Steht uns eine Freude frei,
Wie wir seit den Kinderjahren
Keine größ're mehr erfahren:
Jeder kriegt ein Osterci!!

Burgelbäume vor Eiskafe
Schlägt gewiß der Osterhase,
Weil die hohe Polzig
Des besondern Festes wegen
Ihm erlaubt hat, bei zu legen
Nun für Jedermann ein Ei!

Aber: wird durch soviel Eier
Nicht entarten diese Feier
Dann in Fraß und Völlerei?
Werden nicht an allen Ecken
„Störend“ miteinander „pedden“
Herrn und Damen um ihr Ei?

Und, noch eine Herzensfrage
Ist's, die ich zu stellen wage:
Trifft auch Leben nur ein Ei,
Ließe sich's nicht so gefallen,
Daß man wenigstens dem alten
Hindenburg gâb' deren zwei??

A. D. N.

Rückwirkungen

Die zehnjährige Else kommt aufgeregt heim:
„Mama, won' dloß China nicht die diploma-
tischen Beziehungen zu uns abbricht!“

„Warum, Dummchen?“
„Der Kaiser an der Ecke sagt, dann muß sich
die ganze Töchterchule die Köpfe ab-
schneiden lassen!“

L. E.

Liebe Jungen!

Der unteren Klasse eines Gymnasiums wird
als Klassenaufsatz das Thema: „Die Erfolge
deutscher Tauchboote“ gegeben. Möglichst
kurze Abfassung wird zur Pflicht gemacht. Der
fürchte Anschlag lautete:

„Kleine U-Sachen, große Wirkungen.“



Vogesen = Winter

„Girgl, da mußt der Bethmann her und ‚Freie Bahn für alle Tüchtigen‘ macha!“

Siegesgeschrei

Sie brüllen „Gloria, Viktoria!“
Und geben Märchen tollster Art zum Besten,
Der Welt verkündend die Historia
Von der Entente großem Sieg im Westen!

„Wir stürmten vor mit unerhörter Macht
Und jeder Widerstand ward überwunden!“ —
(Bloß war der Feind in feiner Niedertracht,
Lang eh sie stürmten, spurlos schon verschwunden.)

„Zahllose Dörfer haben wir besetzt!“ —
(Das heißt: wo 's diese Dörfer einst gegeben,
Sind Mimentrichter blos und Löhler fest,
Zermahlte Strohen und gesprengte Gräben!“)

„Noch hat man die Gefangnen nicht gezählt
Und was uns sonst zur Beute ward und Preise...“
(Das stimmt! Es zählt sich schwer, was Einem fehlt,
Und Nichts plus Nichts gibt Nichts
nach Adam Riese!)

So prahlen sie und mißhen Faltsch und Wahr,
Am süßen Lügenbrot süßes Volk zu brauen —
Zu Mut ist ihnen freilich sonderbar
Und hinter ihrer Freude stecht das Grauen.

Was geht nur vor? Sie spähen rechts und links
Und ahnen, trotz des Jubels und der Lügen,
Im Hintergrunde eine große Spähing
Mit — Hindenburgs höchst unbeliebten Östlin!

Fritz v. Ostlin

Aus einem Feldpostbrief

„Lieber Fritz! In unseren Schützenlöchern ist es
ganz ekelhaft kalt. Wenn Du wieder mal Zigarren
sendest, nimm solche mit Leibbinden...“

Liebe Jugend!

In der Religionsstunde bespricht die Lehrerin
das Gleichnis aus der Bibel, in welchem der
Herr sein Gut unter die Knechte verteilt, indem
er jedem von ihnen eine Anzahl Talente gibt.
Nachdem die Lehrerin erklärt hat, daß es sich um
Geldsummen handelte, fragt sie:

„Was sollten die Knechte mit den Talenten
machen?“ Antwort: „Sie sollten damit arbeiten
und dadurch das Geld vermehren.“

„Wie haben sie das wohl gemacht?“ fragt die
Lehrerin. Antwort: „Sie konnten sich einen Hof
kaufen und darauf arbeiten.“

„Ganz richtig! Oder aber?“, worauf Gretchen
eifrig meint:

„Sie haben Kriegsanleihe gezeichnet!“

Gelegentlich des Ablebens des Grafen Zeppelin
kommt mir ein kleiner Vorfall in Erinnerung:

Auf dem Bahnhof machte ich meinen Jüngsten
auf den Grafen Zeppelin, der sich dort auf der
Durchreise befand, aufmerksam. Er lachte mich
aus und erzählte seiner Mutter davon, ich habe
ihm vorreden wollen. Zeppelin sei ein Mann.

U = Boot = Krieg

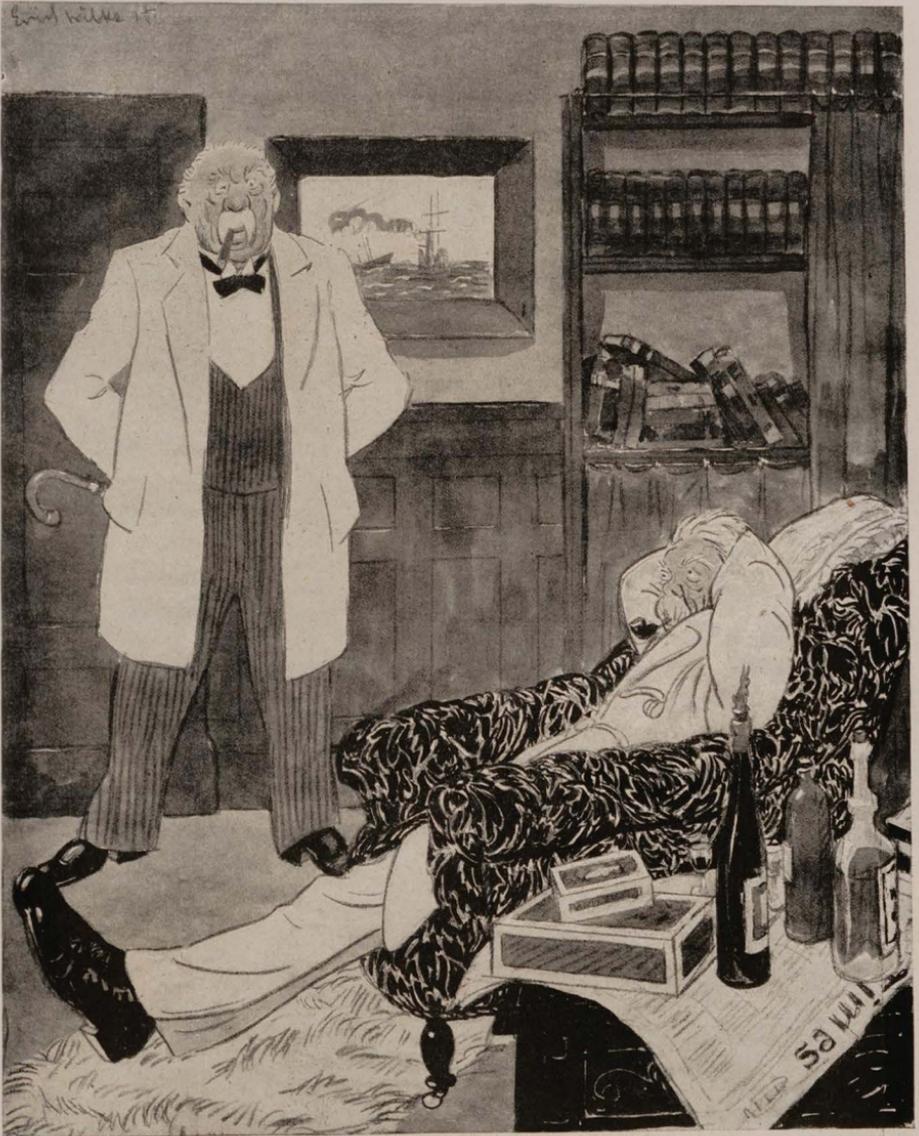
(Eine wahre Begebenheit)

Ein U-Boot verfräppelte
Bergnüt im Mittelmeer,
Doch ein Zerstörer happelte
Blutgerig hinterher.
Er dachte: „Dieser deutsche Hund
Bohrt unsre Schiffe in den Grund!
Den Kerl kaput zu schießen,
Das soll mich nicht verdrießen!“

Und als das U-Boot rädelte
Vorbei in schnellem Lauf,
Da jell' er und torpedete
Ihm schnell eins hinternauf.
Das U-Boot schrie nicht einmal weh,
Man sah es stumm und stantepeh
Hinab zur Tiefe schießen —
— Das soll es nicht verdrießen!

Es war auch alles tadellos
Und nichts betrüblich, also:
Daß der Zerstörer ein Franzoso
Und 's U-Boot ebenfallso!
Allein bedenkt man, daß sie nie
Ein deutsches treffen, müssen sie
Sich gegenteilig schießen.
Das soll uns nicht verdrießen!

A. D. N.



Der englische Keeder

„Ich will nicht drängen, Mister Lloyd George, aber heute ist mein letztes Schiff versenkt worden! Hoffentlich haben Sie bis Weihnachten eine Gegenmaßregel gefunden!“



Der Traum John Bull's von den einäugigen Perisfopen! Julius Diez (München)

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES Verlagbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, Preis: 45 Pfennig. 7. April 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.